

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

zweifellos die, die Würde des Gotteshauses zu wahren und zu fördern nichts darf geschehen, was für die Majestät Gottes ungeziemend wäre. Die Kirchenmusik muß heilig sein, daher muß alles weltliche nicht allein von ihr selbst, sondern auch von der Art des Vortrages ferngehalten werden. (Dann wird in längeren Ausführungen der Gesang und die Musik und die Musikinstrumente, wie sie im Gotteshause sein sollen, besprochen. In Absatz 21 schreibt der hl. Vater: Bei Prozessionen außerhalb der Kirche kann vom Bischof die Teilnahme einer Blechmusik gestattet werden, **nur darf sie durchaus keine weltlichen Stücke spielen.** Bei solchen Gelegenheiten ist zu wünschen, daß sich die Musiker darauf beschränken, irgend ein geistliches Lied zu spielen, das die Sänger oder die an der Prozession teilnehmenden religiösen Vereinigungen, in der lateinischen oder in der Volkssprache singen. Zum Schlusse in Absatz 29 schreibt der hl. Vater, gleichsam beschwörend: „Endlich sei den Kapellmeistern, Sängern, Mitgliedern des Klerus, Vorstehern der Seminarien, kirchlichen Instituten und religiösen Genossenschaften, den Pfarrern und Kirchenvorständen, den Kanonikern der Kollegiat- und Kathedraalkirchen, vor allem aber den Diözesanbischöfen empfohlen, mit allem Eifer die seit langer Zeit ersehnten und von allen einmütig verlangten weisen Reformen zu begünstigen, damit das Ansehen der Kirche, welche dieselben wiederholt angeordnet hat und jetzt von neuem einschärft, nicht der Verachtung preisgegeben werde. Gegeben im Vatikan am Tage der hl. Jungfrau und Martyrin Cäcilia, am 22. November 1903, im ersten Jahre unseres Pontifikates.

Papst Pius X.

Der hl. Vater tritt in diesem Schreiben gleichsam selbst vor jeden Kapellmeister, vor jeden Pfarrer hin und bittet und beschwört, man möge doch das Ansehen der hl. Kirche nicht der Verachtung preisgeben und dies, sein strengstes Gebot, doch beachten. Wer könnte da, nachdem er jetzt weiß, dem hl. Vater entgegen handeln? Es ist dieses Schreiben des hl. Vaters im Jahre 1904 tatsächlich in allen kirchlichen Zeitungen erschienen, aber leider nur von wenigen beachtet worden. Nach 25 Jahren hat der jetzige hl. Vater es wiederum allen Ernstes eingeschärft. Es sind nun über 30 Jahre her, und es wäre wohl ein herrlicher und segensvoller Abschluß des heiligen Jahres, wenn alle Kapellmeister einmütig erklärten:

„Jetzt im heiligen Jahre erklären wir für alle Zukunft, die Mahnung, die der hl. Vater, Pius X, direkt an uns Kapellmeister gerichtet hat, auch treu zu befolgen, als gehorsame, gläubige Kinder der heiligen Kirche.“

Für jeden, der nur ganz wenig Verständnis für Musik hat, besonders aber für einen Kapellmeister, ist es doch klar und einleuchtend, daß alle sogenannten flotten Märsche ausnahmslos selbstverständlich kein geeignetes Mittel sind, die Andacht der Prozessionsteilnehmer zu fördern. Diese sind also zu weltlichen Musikstücken zu rechnen, die unter das strenge Verbot des hl. Vaters fallen. Daher sind religiöse Lieder, besonders Kirchenlieder, auch ohne Gesang, passende Stücke für Prozessionsmusik. An solchen Liedern und Prozessionslieder-Märschen ist ja kein Mangel mehr. Daher auf zu einer großen katholischen Tat, zum freudigen Gehorsam gegen den hl. Vater!

* * *

Das vorstehende Rundschreiben macht auf das Papstschreiben vom 22. November 1903 aufmerksam,

in welchem Papst Pius X. über die Würde der Musik und der Musiker in der Kirche spricht und verlangt, sich beim Gottesdienst von allen profanen Kompositionen zu enthalten und hebt besonders hervor, bei Prozessionen nur kirchliche Lieder zu spielen. Nun geht man daran, die Militärmärsche, (wenn es solche wären, gar oft konnte man den Bienenhaus-Marsch etc. hören), mit Prozessionsmärschen zu vertauschen. Wer beim Katholikentag in Wien die Lichterprozession machte, hat Gelegenheit gehabt, Prozessionsmärsche zu hören und wird auch empfunden haben, welch hehren, majestätischen Eindruck diese Märsche auf jeden einzelnen gemacht haben. Es war etwas so Erhabenes, zu Herzengehendes, daß einem dieser Eindruck niemals mehr verwischt werden kann und daß sich so mancher gedacht haben mag, auch unsere Fronleichnamsprozession will ich heuer mit solcher Musik begleiten. Raffen wir uns auf und folgen wir dem Ruf des heiligen Pius X. und wir werden gewiß nicht wenig zur Verherrlichung des Gottesdienstes und der Prozession beitragen. Es gibt solcher Märsche genug. Ich möchte da hauptsächlich der Absamer Prozessionsmärsche gedenken, die vom Absamer Pfarramt herausgegeben sind. Auch in den Musikalienhandlungen wird man Auswahl genug finden.

Franz Wessiat, Bundeskapellmeister, Steinach, Tirol.

Ueber das Dirigieren

Von Musikdirektor R. Mennel.

Wodurch unterscheidet sich taktieren vom eigentlichen Dirigieren? Taktieren oder Takt schlagen heißt die Tätigkeit des Dirigenten, durch welche er mittels eines Taktstockes das Tempo angibt. Im klassischen Altertum gab der Chorführer den betonten Takteil durch Stampfen mit dem Fuße an. Von Bedeutung war es, als zu Beginn des 19. Jahrhunderts Spohr und Weber den Taktstock einführten. Höher als die Technik des Taktierens steht die Kunst des Dirigierens. Unter eigentlichem Dirigieren versteht man, ein Tonwerk nicht nur nach der äußeren Form, sondern nach dessen geistigem Inhalt zur Aufführung zu bringen, sodaß die Absichten des Komponisten voll und ganz zum Ausdruck gelangen. Die erforderlichen Eigenschaften eines Dirigenten sind teils angeboren, teils können sie durch Fleiß und Ausdauer erworben werden. Zu den angeborenen Eigenschaften gehören vor allem ein gutes musikalisches Gehör sowie Energie, Temperament und Fleiß. Zu diesen angeborenen Eigenschaften kommen nun noch die Fähigkeiten, die bei einigem Talent durch Fleiß und Ausdauer angeeignet werden können. Das sind die theoretischen und praktischen Kenntnisse. Wie weit ein Dirigent über der Materie der Theorie stehen soll, ist ganz individuell. Es ist jedoch unumgänglich notwendig, daß nicht nur der Berufsdirigent, sondern auch derjenige, der neben seinem Berufe eine Kapelle leitet, wenn gleich dessen Interpretation sich meist auf Volksmusik erstreckt, mit der allgemeinen Musiklehre sowie mit den Gesetzen der Harmonielehre vertraut ist, wodurch derselbe den Elementen der Musik, Melodik, Harmonik, Rhythmik, Dynamik bei Einstudierung eines Tonstückes erst die gebührende Aufmerksamkeit schenken kann. Daß jeder Streich-, wie auch Bläsorchesterdirigent mit Transponieren bewandert ist, ist eine Selbstverständlichkeit. Ein vom Publikum sehr unangenehm empfundener Fehler vieler Dirigenten ist das andauernd gleichmäßige Schwingen beider Arme, des-